

Der Wandergeselle.

Es lebte einst die Witwe eines Metzgers, die nur einen einzigen Sohn besaß. Dieser hatte, als der Vater starb, bereits angefangen, das väterliche Handwerk zu erlernen. Die Mutter ließ den Sohn vollends auslernen und sandte ihn dann in die Fremde. Da sollte er drei Jahre lang reisen, sich die Welt besehen und etwas Nützlichtes draußen lernen. Sie stattete den Sohn für seine Wanderschaft aus, so gut sie konnte, und gab ihm auch, nachdem sie herzlichen Abschied voneinander genommen, ihren besten Hund mit, der hieß Fasan.

Auf der Wanderschaft kam der junge Metzgergeselle in einen dichten Wald, darinnen Räuber hausten, die ihn anfielen und ihn berauben wollten. Der junge Geselle aber wehrte sich kräftig, und sein Fasan stand ihm wacker bei und verwundete die Räuber mit wütenden Bissen. Darüber geriet der eine der Räuber so in Zorn, daß er den treuen Fasan tot schoß.

Der junge Metzger entrann den Händen der Räuber und lief immer tiefer in den Wald hinein, der sehr groß war, und verirrte sich völlig und wußte nicht mehr, wo er war. Endlich erblickte er von fern ein kleines Häuschen mitten in dem Walde, ging mutig darauf los und traf darin ein altes graues Mütterlein, das regte sich nicht und bewegte sich nicht. Aber der junge Geselle begann frischweg der Alten zu erzählen, was ihm alles begegnet sei, und bat, ihm den Weg aus diesem Walde zu zeigen. Dabei klagte er sehr um den armen Fasan, den die Räuber ihm erschossen hätten.

Da sprach das alte Mütterlein, welches Mitleid mit dem armen Burschen empfand: „Hab' auch schöne Hunde, kannst dir einen nach Gefallen aussuchen und mitnehmen.“ Dabei rief sie: „Reißebeiß!“ Auf diesen Ruf trat ein großer Hund in das Häuschen, und das Mütterlein fragte: „Gefällt dir der?“ — „Es ist ein schöner Hund,“ antwortete er, „aber der meine war schöner.“ Da rief die Alte abermals: „Sprengalleband!“ Und da kam ein